

Brixlegg, 25. September 1886.

Ueber den Proterobas von Leogang.

Nachdem ich dieses Gestein bereits vor drei Jahren im Seebach unterhalb der Giselabahnstation Leogang (Salzburg) entdeckt und in diesem Jahrbuch beschrieben¹, fand ich im verflossenen Sommer Gelegenheit, sein Auftreten weiter zu verfolgen, als es im März 1883, wo noch tiefer Schnee die ganze Gegend bedeckte, thunlich war.

Die neuerliche Begehung ergab nun, dass nicht nur der Seebach, sondern auch dessen südliche Zuflüsse, nämlich der Schwarzbach unmittelbar vor und der Weinbach gleich hinter dem Dorfe Leogang zahlreiche Geschiebe des genannten Gesteins führen. Aber auch jenseits der Salzburger Grenze, in Tirol, fand ich dieselben Gerölle wieder, und zwar reichlich in der Pillerseer Ache bei Fieberbrunn, vereinzelt auch in deren weiter gegen St. Johann mündenden Seitenbächen und als Diluvialfindlinge im Rettenbachgraben am wilden Kaiser.

Besonders interessant war die Tour an den Trattenbach, drei Kilometer unterhalb Pillersee, denn schon am Eingang in die Schlucht verrieth die geringere Abrundung der betreffenden Geschiebe die Nähe des Anstehenden. Wie gegenüber der Mündung des Trattenbaches an der Landstrasse normaler Wildschönauer Schiefer mit O—W Streichen und N Fallen zu beobachten war, so auch am Trattenbach. Die immer scharfkantiger werdenden Proterobasgeschiebe mehrten sich auffallend, darunter befanden sich auch chloritische, sowie von weissen Feldspathadern durchtrümmerte Stücke. Gleich hinter der ersten Wendung des Baches erblickte ich schon das Anstehende in hohen Felsen mit völlig massiger Structur und unregelmässiger, oft auch bankiger Absonderung. Kleinere und eine grössere Schiefer-Einlagerung wechselt mit dem ein Kilometer weit zu verfolgenden Massengestein, dessen Anstehen thaleinwärts noch immer vorhandene Gerölle bekunden.

Auch den für die Erkenntniss der Gesteinsnatur und Entstehungsweise entscheidenden Contact mit dem Wildschönauer Schiefer gelang es aufzufinden. Die Grenze verläuft in der Richtung der Schieferungsebene, ist aber keineswegs scharf ausgeprägt, es vollzieht sich vielmehr ein allmählicher Übergang von der schieferigen zu der massigen Structur, indem einerseits der Wildschönauer Schiefer klotzig und dicht wird, andererseits der noch undeutliche, feinkörnige Proterobas sich immer mehr individualisirt, bis seine Plagioklasleisten die Länge von 1 cm. erreichen. Bemerkenswerth ist, dass die Leistenformen als Querschnitte der in der Regel tafeligen

¹ 1883. II. 183—185.

oder blätterigen Plagioklaskrystalle erscheinen, eine Entwicklung, die bei den Findlingen von 1883 nicht zum Ausdruck gekommen war.

Die gefundenen Contact- und Lagerungsverhältnisse lassen sich mit einer eruptiven Genesis kaum vereinbaren und entsprechen somit nicht den Erwartungen, welche die durchaus massige und diabasisch-körnige Structur, sowie die typische Proterobas-Zusammensetzung unseres Gesteins begründen konnte; abermals ein Fall, welcher beweist, wie unerlässlich und wichtig es ist, mit der Untersuchung der Handstücke die des Anstehenden zu verbinden, zumal die Art und das Gefüge der Gesteinselemente noch keinen sicheren Schluss auf die Entstehung gestatten, ja dieselben Producte verschiedenen Ursprungs sein können. Nach meinen Wahrnehmungen wäre also das Proterobas-ähnliche Gestein von Leogang, dessen massenhaftes Auftreten im Gebirgszuge südlich von Leogang und Pillersee nunmehr erwiesen ist, nicht als Intrusivgebilde, sondern als krystallinische Einlagerung der Wildschönauer Schiefer zu betrachten, worauf ich an anderer Stelle zurückkommen werde.

In Tirol war das besprochene Gestein bisher nicht bekannt.

A. Cathrein.
